

Corona-Pandemie

# Abstand halten – und beieinander bleiben

## Den Glauben leben in Zeiten von Corona



### Wort an die Gemeinde

von Pfarrer Ernst Sperber

#### Abstand halten als konkrete Form der Nächstenliebe

Die in unser soziales Leben tief einschneidenden staatlichen Verfügungen der letzten Wochen und Tage dienen dem Schutz der Bevölkerung und sind nötig geworden, nachdem die Einsichtsfähigkeit vieler Mitbürger mit der rasanten Schnelligkeit des Corona-Virus leider nicht Schritt hielt. Angesichts der Ansteckungsgefahr des neuartigen Virus gilt es verantwortungsvoll und entschlossen zu reagieren. Gerade als Kirche tragen wir Verantwortung für die Gesellschaft, insbesondere für die schwächeren und hilfsbedürftigen Mitmenschen. Daher gilt es, das Handeln der Staats- und Bundesregierung solidarisch mitzutragen und jede Vorsicht walten zu lassen, die uns möglich ist. Zum Mitmenschen Abstand zu halten ist in der derzeitigen Situation eine konkrete Form christlicher Nächstenliebe.

#### Gottesdienst in der Kirche und Gottesdienst im Alltag der Welt

Gottesdienste in Kirchenräumen sind in Deutschland auf unbestimmte Zeit nicht möglich. Wie können wir darauf reagieren? In der evangelischen Theologie sprechen wir vom „Gottesdienst im Alltag der Welt“, der in der Hingabe des Christen für Gott und den Nächsten im Alltagsleben besteht. Paulus schreibt in seinem Brief an die Römer (Kap. 12, Vers 1): „das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“ Indem wir insgesamt gottesgegenwärtig leben und den Nächsten nicht aus den Augen verlieren, kann der Alltag zum Raum des Gottesdienstes werden. Auch dort kommt es zum Gottesdienst, wo Menschen im Gespräch mit Gott stehen – wo sie sich auf ein Bibelwort (z.B. auf ihren Konfirmationsspruch) besinnen, wo sie einen Psalm lesen und beten, oder Gott einfach anreden wie einen guten Freund und das Erlebte mit ihm besprechen. Das ist überall möglich.

Wo Menschen aus solchem Gespräch mit Gott heraus agieren, ereignet sich Gottesdienst. Somit gibt es keinen Ort, an dem es nicht zum Gottesdienst kommen könnte. In jeder Stunde unseres Lebens und an jedem Ort kann Gottesdienst sein, auch vor der Kirchentür, also mitten im (oft so wenig festlichen) Alltag der Welt. Auch wenn der Sonntagsgottesdienst in der Johanneskirche derzeit nicht möglich ist, geben unsere

Kirchenglocken uns dennoch Rhythmus und Takt für unser Glaubensleben, wenn sie uns dreimal täglich mitten im Alltag zum Gebet rufen.

### **Hörst du nicht die Glocken? – Das Gebet im Tageslauf**

Wenn wir nun Abstand halten und uns voneinander fernhalten müssen, können wir weiter für Gott und füreinander da sein. Der Glaube kann auch weiterhin und ohne Ansteckungsgefahr gelebt werden. Im aktuellen Gemeindebrief habe ich auf Seite 3 angeregt, das Gebet im Tageslauf neu zu entdecken und sich durch den Klang der Glocken in seiner eigenen Spiritualität berühren und inspirieren zu lassen.

Die Glocken unserer Johanneskirche und die Glocken der katholischen Kirchen Königsbrunn läuten auch in der aktuellen Krisenzeit jeden Tag um 7 Uhr, 12 Uhr und um 18 Uhr. Dreimal am Tag sagen sie uns: Gott ist da, er will mit mir reden, ich kann mit ihm reden. Mach mal eine Pause. Besinn dich!

Womöglich erschließt sich uns jetzt der spirituelle Sinn des traditionellen Gebetsläutens wieder neu. Vor allem wenn wir Mitbeten im Bewusstsein unserer Zusammengehörigkeit als Christen und im Wissen darum, dass zur gleichen Zeit auch andere dies tun. Das persönliche Gebet zeitgleich zum Läuten der Kirchenglocken hilft, Vertrauen und Hoffnung in dieser Krise zu bewahren, und stärkt die Nächstenliebe, die wir derzeit füreinander besonders brauchen. Es kann auch vor Panik und Resignation bewahren.

Zum Klang der Glocken lasst uns also beten in ökumenischer Gemeinschaft für unsere Angehörigen, für die Stadt, unser Land und die ganze Welt. Jeder Haushalt für sich. Jeder, wo er gerade ist. Beim gemeinsamen Vaterunser wissen wir uns mit allen verbunden und von Gott gehalten. Niemand muss sich als Christ isoliert fühlen.

### **Kirche von zu Hause – Alternativen (nicht nur) in Zeiten von Corona**

An den Sonntagen werden wir – auch wenn wir uns nicht in der Kirche versammeln können – dennoch die Glocken der Johanneskirche zur normalen Gottesdienstzeit läuten. Wir können in unseren Häusern still werden, in der Bibel lesen, mit Gott im Gebet reden und das Vaterunser beten. Wir können die Morgenfeier im Radio, oder den Fernsehgottesdienst einschalten. Auf der Homepage der Evangelischen Kirche in Deutschland finden Sie eine Fülle an Alternativen zusammengestellt, wie der Glaube auch ohne Ansteckungsgefahr gelebt werden kann. Unter [www.ekd.de](http://www.ekd.de) finden Sie Gottesdienste im Livestream, Mediatheken, Rundfunkangebote, Online Gemeinschaften und zahlreiche Apps für die christliche Praxis von zu Hause aus.

### **Blick über den Zaun – Einkaufsdienst und Nachbarschaftshilfe in Königsbrunn**

Glaube konkretisiert sich, wenn wir zu Gott beten und ihn in Bitte, Klage und Lob anrufen. Und er bewährt sich, wenn wir einander zur Seite stehen und uns dem Nächsten zur Verfügung stellen. Die katholische und evangelische Kirche bietet in Zusammenarbeit mit der Stadt Königsbrunn einen Unterstützungsdienst an für Menschen, die nicht mehr aus dem Haus gehen wollen, bzw. sollen.

Wenn Sie Unterstützung brauchen, dann melden Sie sich unter der Telefonnummer **0 82 31 – 60 62 60** von Montag bis Freitag, 9 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr. Ehrenamtliche der evangelischen und katholischen Kirchengemeinde werden dann für Sie einkaufen, Rezepte abholen oder auch Botengänge erledigen. Und an Ihren geliebten Vierbeiner denken wir auch, selbstverständlich gehen wir mit Ihrem Hund Gassi.

Das Angebot gilt für Königsbrunner Bürgerinnen und Bürger,

- die ihre Wohnung nicht verlassen dürfen (Quarantäne);
- die aus gesundheitlichen Gründen die Wohnung nicht verlassen können;
- die zu einer Risikogruppe für das neuartige Corona-Virus gehören.

Falls Sie helfen wollen, melden Sie sich bei Pfarrer Ernst Sperber:  
ernst.sperber@elkb.de

### **Vorsicht und Besonnenheit**

Unser Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm hat in seiner Kanzelabkündigung zum Sonntag Okuli am 15. März einen Vers aus dem 2. Timotheusbrief zum Ausgangspunkt gewählt: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1,7). Er schreibt: „Als Christen leben wir nicht aus der Angst, sondern aus dem Vertrauen. Bei allem was jetzt an Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen ist, wissen wir: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Das ist die beste Voraussetzung, jetzt das Richtige zu tun, um Gefahren für die Zukunft zu vermeiden und gleichzeitig tief in der Seele zu spüren: Gott ist bei uns jeden Tag. Auf ihn vertrauen wir, egal, was kommt.“

Mit herzlichen Segenswünschen von Haus zu Haus grüße ich Sie auch im Namen von Frau Dekanin Dr. Sperber-Hartmann, Frau Pfarrerin Elisabeth Knopf und Herrn Diakon Thomas Pötschke.

Viel Kraft und Gesundheit und Gott befohlen,  
Ihr Ernst Sperber, Pfarrer